

Empfehlung

im Rahmen der Begutachtung des an der Universität Rostock neu einzurichtenden Masterstudiengangs Sonder- und Inklusionspädagogik

RAUM

A1 1-101b

TELEFONDURCHWAHL

(0441) 7 98 – 4623

Sekretariat – 2008/2010

Fax: (0441) 798 - 2012

EMAIL

clemens.hillenbrand@uni-oldenburg.de

OLDENBURG

10. März 2016

Grundsätzliche Einschätzung

Die Einrichtung eines Aufbaustudiums für das Lehramt Sonderpädagogik an der Universität Rostock kommt in sinnvoller Weise dem Bedarf an sonderpädagogischer Expertise des Bildungssystems, nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern, entgegen. Mit der Schwerpunktsetzung auf inklusive Bildung und der praktischen Umsetzung wissenschaftlich fundierter Vorgehensweisen (Evidenzbasierung) werden wichtige Aufgabenstellungen zur Erfüllung zentraler bildungspolitischer Aufgaben in das Zentrum der Konzeption gestellt. In der Geschichte der Sonderpädagogik stellt zudem die Form des Aufbaustudiums ein lange Zeit praktiziertes Modell der Qualifizierung dar, im internationalen Kontext werden aktuell häufig solche Formen des Studiums angeboten. Von zentraler Bedeutung ist dabei jeweils die wissenschaftliche Fundierung des angebotenen Curriculums.

Die vorliegende Empfehlung nutzt einerseits die für das BMBF, BMAS und das DIPF verfasste Expertise zur Lehrerbildung (Hillenbrand, Melzer & Hagen, 2012) und zugleich die Erfahrungen aus zwei ähnlichen Weiterbildungsstudiengängen, die in Kooperation der Lehrstühle für die Förderschwerpunkte Lernen und Verhalten an der Universität Oldenburg für Bremerhaven und das Land Niedersachsen in insgesamt 5 Kohorten bereits seit 2012 durchgeführt werden.

Vor diesem Hintergrund lassen sich die folgenden Empfehlungen auf der Basis des vorgelegten Konzepts formulieren.

Die Begründung

In der Tat liegt ein sehr hoher Bedarf sonderpädagogischer Fachkräfte und entsprechender Expertise, auch bundesweit, vor. Die Maßnahme kann den umfangreichen Bedarf nicht vollständig decken, stellt jedoch eine wichtige und vor allem auch schnell wirksame Maßnahme dar, indem bereits erfahrene Lehrkräfte anderer Schulformen die sonderpädagogische Expertise in einem Zeitraum von 2 Jahren ergänzend erwerben. Dies ersetzt keineswegs das grundständige Studium für das Lehramt Sonderpädagogik, aber erhöht durchaus die Zahl der qualifizierten Lehrkräfte für den Einsatz in inklusiven Bildungssystemen.

Ein entscheidendes Qualitätsmerkmal der vorgelegten Konzeption ist die Passung zu den Standards für den Lehramtstyp 6 der Vereinbarung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland. Im Gegensatz zu anderen Studienmodellen werden hier die gesetzten Kriterien für die sonderpädagogische Professionalisierung nicht unterlaufen. Dies ist ein entscheidendes Merkmal für die Qualität der vermittelten sonderpädagogischen Expertise, aber auch für die beruflichen Perspektiven der Absolventen. Zugleich werden dadurch internationale Kriterien, wie sie die European Agency oder die UNESCO formulierten, erfüllt.

Der mehrfach vorgesehene Einbezug der praktischen Erfahrungen der Teilnehmer in das wissenschaftliche Studium der Sonderpädagogik stellt eine anspruchsvolle Aufgabe dar, die von der Konzeption des Studiengangs bis hin zur hochschuldidaktischen Gestaltung der Lehrveranstaltungen hohe Ansprüche an die Lehrenden stellen wird. Die teilnehmenden Lehrkräfte bilden dabei durchaus eine anspruchsvolle Zielgruppe, deren Lernprozesse gezielt in Verbindung mit ihrer Praxis angeleitet werden sollen. Dies sieht die Konzeption explizit vor, die Umsetzung erfordert hoch qualifizierte Dozenten mit sonderpädagogischen Praxiserfahrungen.

In der inhaltlichen Ausrichtung der Konzeption des Aufbaustudiums stehen zunächst die Förderschwerpunkte Lernen und Verhalten, die aktuell den größten Bedarf an Lehrkräften und in Bezug auf inklusive Bildung auch die größten Herausforderungen aufweisen, im Mittelpunkt der Maßnahme. Dies ist gut begründet und nachvollziehbar. Auf längere Sicht hin sollte die

Erweiterung um den weiteren großen Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung, der ebenfalls große Schülergruppen innerhalb sonderpädagogischer Prävalenzraten umfasst, bedacht werden. Die vorliegende Struktur des Aufbaustudiums könnte analog auch für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung genutzt werden, so ist m.E. diese Erweiterung gut möglich.

Zielgruppe und Zugang

Die geplante Gruppengröße einer Kohorte ist gut geeignet für eine intensive Qualifizierungsphase in Kombination mit praktischer Tätigkeit. Diese Rahmenbedingungen, die ganz analog in den entsprechenden Studiengängen der Universität Oldenburg bestehen, erfordern eine konstant hohe Betreuungsintensität. Daher wäre eine Ausdehnung der Teilnehmerzahl nicht sinnvoll.

Der vorgesehene Praxisbezug ist grundsätzlich natürlich sehr sinnvoll, auch wenn dies nicht als Kriterium zur Minderung des wissenschaftlichen Anspruchsniveaus dienen darf. Die latente Gefahr der Vernachlässigung wissenschaftlicher Inhalte muss vermieden werden, dies wird eine wichtige Aufgabe der Evaluation der Maßnahme sein. Allein durch Befragung der Teilnehmer auf ihre Zufriedenheit hin wird dies nicht zu beantworten sein. Hier sollte die Veränderung der Selbstwirksamkeit der Lehrkräfte, evt. im Vergleich zu einer weiteren Gruppe von Lehrkräften, ermittelt werden. Als positives Merkmal ist die Begleitung und Anleitung der praktischen Anteile des Studiengangs zu sehen. Die entsprechenden Lehrangebote müssen die Reflexion von praktischen Erprobungen neu erworbener Kompetenzen auf wissenschaftlicher Basis ermöglichen.

Der Umfang des Studiums von 90 Leistungspunkten in 4 Semestern stellt m.E. eine angemessene, nicht überfordernde Belastung dar – wenn die entsprechende Entlastung der Teilnehmer eingerichtet wird. Zwar liegen nach meiner Kenntnis keine empirischen Befunde zu dieser Fragestellung vor, als Berechnungsgrundlage könnte man jedoch die Bologna-Konzeption heranziehen. Hier ist vorgesehen, dass ein ECTS-Punkt dem zeitlichen Umfang von 30 Arbeitsstunden entspricht. Stellt man diese Grundlage in Kontrast zur vorgesehenen Entlastung (5 Stunden + Vorbereitungszeit pro Woche Entlastung), wird deutlich, dass weit mehr als die Hälfte der vorzusehenden Studienzeit aus den persönlichen Zeitressourcen der Studierenden erbracht werden müssen. Daher werden

nur hoch motivierte, gut strukturierte und engagierte Personen die Anforderungen bewältigen können. Eine geringere Entlastung, wie sie vielleicht aus der Perspektive des Arbeitgebers wünschenswert wäre, reduziert die Erfolgchancen deutlich. Auch nach den Erfahrungen in den Oldenburger Aufbaustudiengängen stellt die Gewährung zeitlicher Ressourcen durch die Schulverwaltung wie auch durch die konkrete Schulleitung eine zentrale Gelingensbedingung dar.

Die Gestaltung der Verbindung von Praxis und Studium kann auf die Erfahrungen zu forschungsorientierter Lehre zurückgreifen. Zudem bietet das Institut der Uni Rostock aufgrund seiner ausgewiesenen und bundesweit stark beachteten Forschungsprojekte hervorragende Verknüpfungsmöglichkeiten. Diese Chancen sollten genutzt werden!

Im Bremerhavener Projekt bestellte die Schulverwaltung zudem begleitende Mentoren in der Schulpraxis, dies waren erfahrene Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, mit 2 Stunden Entlastung pro Woche für die Durchführung von Beratungen für jeweils 2 Studierende. Diese Begleitung erwies sich als höchst wirksam und führte zu einem erfolgreichen Einstieg in die Praxis als Sonderpädagogin bzw. Sonderpädagogen. Zudem ließen sich gemeinsame Ansätze, Projekte und Vorgehensweisen zur Weiterentwicklung eines inklusiven Bildungssystems in der Kooperation mit der erfahrenen Fachkraft gut realisieren.

Qualifikationsziele

Die vorliegende Beschreibung der zu erwerbenden Qualifikationen betont stark die Verbindung zur praktischen Tätigkeit, hier sollte m.E. verstärkt die Verbindung zu wissenschaftlicher Reflexion herausgestellt werden. Diese Ergänzung klärt einerseits die Erwartungen der Zielgruppe und dient zugleich der Positionierung innerhalb der wissenschaftlichen Diskussion sowie dem Abwehr von Missverständnissen („Sonderpädagogik light“, Unterlaufen der KMK-Standards).

Die im Curriculum angesprochenen Themen sind von zentraler Bedeutung. Die bisher vorliegende Darstellung erfolgt sehr konzentriert. Die ausgewählten Themen sind empirisch sehr gut begründet und werden klar strukturiert skizziert.

Eine Frage könnte sein, wie mit den unterschiedlichen Ausgangsqualifikationen umzugehen ist: Die fachdidaktische Qualifikation

stellt häufig im Studiengang Lehramt an Gymnasien ein nur rudimentär ausgebildeten Baustein dar. Wenn dann auf Schriftspracherwerb oder den Erwerb mathematischer Kompetenzen eingegangen wird, fehlen hier nicht selten die Grundlagen. Daher sollten Möglichkeiten des Nachstudiums in diesen Themenfeldern bedacht werden. Analog sind auch die erworbenen psychologischen Grundlagen oder diagnostischen Basiskompetenzen teilweise sehr divergent. Hier könnte in Form eines zu fordernden Basiswissens, evt. unterstützt durch Lehrangebote der Universität, Formen des Blended Learning oder verpflichtendes Eigenstudium, eine wichtige Basis für erfolgreiches Aufbaustudium entwickelt werden.

Studienverlauf

Die Studienstruktur erscheint sehr schlüssig und konsistent. Eine zentrale Bedeutung lässt sich der vorzulegenden Master-Arbeit in Sonderpädagogik zuordnen! Gerade dadurch werden der wissenschaftliche Anspruch und die Erfüllung der Standards für sonderpädagogische Expertise gewährleistet. Die Betreuung, das ist beim Aufbau des Studiums zu bedenken, wird aufgrund der Belastungen der Studierenden in ihrer unterrichtspraktischen Tätigkeit umfangreicher und intensiver erfolgen müssen als bei grundständig Studierenden.

Der Umfang der Präsenzlehre, der aufgrund der vorgesehenen Leistungspunkte bei ca. 14 Veranstaltungen liegt, ist als angemessen einzuschätzen. Wichtig ist hier die konkrete Gestaltung: Blockseminare über 2 Tage erweisen sich hier als ein durchaus praktikables Modell.

Die erforderliche Praxisbegleitung stellt ein anspruchsvolles Feld für die Lehre dar, die umfangreich vorgesehen ist. Hier ist auf eine angemessene Ressourcenzuordnung zu achten.

Anmerkungen zu den einzelnen Modulen

Modul 1: Die inhaltlichen Stichworte sind sinnvoll. Eine Verknüpfung zur Praxis, die in dem Modul eingeplant wird, ist darin zwar nicht sofort nachvollziehbar, aber in der weiteren Entwicklung durchaus in sinnvoller Weise aufzubauen.

Module 2, 3, 4: Die Themen der Module sind von großer Bedeutung und sehr sinnvoll für das Aufbaustudium. Sie besitzen zudem eine hohe Bedeutung für die Vermittlung des wissenschaftlichen Fundaments

sonderpädagogischer Expertise. Die Planung sieht einen klaren und schlüssigen Bezug zur Praxis vor.

Modul 5: Schulentwicklung und entsprechende Beratungskompetenzen bilden ein wichtiges Thema für die Entwicklung eines inklusiven Bildungssystems in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Der Bezug zur Praxis in diesem Modul sollte intensiv sein (Beratungskompetenzen, Konfliktmanagement, Gesprächsführung), eine qualifizierte Begleitung ist hier erforderlich.

Modul 6: Die unterrichtliche Förderung stellt einen zentralen Aspekt der unterrichtspraktischen Aufgaben von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen dar, daher ist dieses Modul wichtig und sinnvoll. Die Konkretion der Praxisdokumentation könnte einen wichtigen Baustein zur Entwicklung reflexiver Kompetenzen und zum Erwerb von Qualifikationen für die Evaluation sonderpädagogischer Maßnahmen darstellen.

Module 7, 8: Die hier zu erwerbenden Qualifikationen sind praktisch sehr relevant und von anspruchsvollem fachdidaktischem und sonderpädagogisch-psychologischem Anspruchsniveau. Für eine erfolgreiche, wissenschaftlich fundierte Bearbeitung der angesprochenen Themen ist daher die Frage des Vorwissens und deren Erwerb bzw. Sicherstellung wichtig.

Modul 9: Die Bedeutung der Master-Arbeit wird angemessen bewertet. Die Begleitung wird intensiv erfolgen müssen und, gemäß der Erfahrungen in den Oldenburger Studiengängen, entsprechende Kapazitäten binden. Zugleich ermöglicht eine solche Master-Arbeit die intensive Verknüpfung von Wissen, Können und Handeln gemäß der Strukturierung von Lehrerbildung für Inklusion der European Agency. Möglicherweise können hierdurch sogar wissenschaftliche Aktivitäten der Studierenden und des Instituts sinnvoll verknüpft werden.

Ausstattung

Die Ressourcen erfordern eine fundierte Planung. Ob die vorgesehene personelle Ausstattung genügt, sollte gut belegt werden. Die Absicherung professoraler Lehre durch eine Juniorprofessur ist einerseits eine kostengünstige Variante, führt jedoch zu der Situation, dass junger wissenschaftlicher Nachwuchs auf erfahrene Lehrkräfte trifft – keine leichte Aufgabenstellung. Günstiger wäre die Unterstützung durch erfahrene und etablierte Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern. Für

ein mögliches Besetzungsverfahren der vorgeschlagenen Juniorprofessur wäre auf jeden Fall eine grundlegende Praxiserfahrung in der Schule mit Kompetenzen im Bereich der Lehrerfortbildung entscheidend.

Die Umsetzung der sehr fundierten und empirisch bestens abgesicherten Konzeption des Aufbaustudiums der Universität Rostock hängt insbesondere an der Qualität des hier eingesetzten Personals. Es stellt sich die zentrale Frage: Kann die erforderliche wissenschaftliche Qualität der Lehre allein durch abzuordnende Lehrkräfte, die angesichts des akuten Mangels an Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen vielleicht nicht leicht zu gewinnen sind, sicher gestellt werden? Dies erscheint mir als eine Schlüsselfrage, die intensiv in der Vorbereitung des Studiengangs bedacht werden muss.

Desiderata

Zum aktuellen Zeitpunkt scheint mir ein Thema noch zu fehlen: Kompetenzen in der Evaluation von Maßnahmen der sonderpädagogischen Unterstützung. Möglicherweise ist das Thema jedoch mitgedacht, sollte dann jedoch expliziter formuliert werden. Für die Entwicklung eines qualitativ hochwertigen inklusiven Bildungssystems bildet jedenfalls die datenbasierte Steuerung das entscheidende Merkmal, um von einem „gut gemeinten“ Unterstützungsangebot zu wirklichen Fortschritten im Lernen und der Entwicklung der Zielgruppen beizutragen. Hier werden die Absolventen in Zukunft Schlüsselfunktionen einnehmen, indem sie die Kolleginnen und Kollegen in ihren Unterrichtsentwicklungsprozessen begleiten. Dafür sind fundierte Rückmeldungen unverzichtbar. Die entsprechenden Qualifikationen, evt. aufbauend auf dem Modul Diagnostik, wären also im Curriculum explizit zu implementieren. Die entsprechende Expertise liegt im Institut der Universität Rostock in bestmöglicher Weise vor!

Ein zweites Desiderat stellt die langfristige Sicherstellung der Qualifikationen in der Praxis inklusiver Bildung dar. Die Absolventen des Studiengangs werden eine spezifische Qualifizierung erwerben, die sie auch für andere Tätigkeitsfelder befähigen wird (Berater, Schulentwickler, Schulleiter, Seminarleiter der 2. Phase, Schulaufsicht). Damit aber wären sie, wie das Land es vielleicht wünscht, schnell nicht mehr im konkreten Unterricht eines inklusiven Bildungssystems zu finden. Hier sollte vor Beginn mit den Verantwortlichen der Umgang mit solchen Prozessen

geklärt werden. Nach den Erfahrungen mit verschiedenen Qualifizierungsprozessen lassen sich solche Entwicklungen, die auch aufgrund der zusätzlichen Qualifikation zum beruflichen Aufstieg der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in andere Positionen führen, sehr schnell beobachten.

Bilanz

Insgesamt stellt das Konzept ein sehr realistisches Programm mit einem anspruchsvollen Curriculum dar. Es geht von einem fundierten Blick auf den praktischen Bedarf aus und zieht empirisch sehr gut belegte Qualifizierungsbausteine heran. Mit den so erworbenen Kompetenzen können Lehrkräfte professionell für die Verwirklichung eines inklusiven Bildungssystems arbeiten. Der Ansatz erfüllt daher wissenschaftliche und praktische Bedürfnisse in sehr guter Weise.

Oldenburg, 10.3.2016

A handwritten signature in black ink, reading 'C. Hillenbrand'. The signature is written in a cursive style with a large initial 'C'.

Univ.Prof. Dr. Clemens Hillenbrand